Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 8

Rubrik: Funde

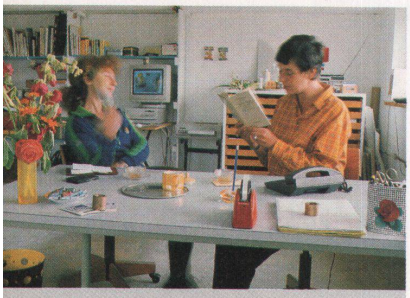
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Rose Müller und Ilia Vasella

Das Titelblatt

Das Titelblatt dieses «Hochparterres» wurde von Rose Müller und Ilia Vasella gestaltet. Rose Müller (37) und Ilia Vasella (35) haben 1990 die Weiterbildungsklasse Visuelle Gestaltung bzw. die Fachklasse für Grafik an der Schule für Gestaltung in Zürich abgeschlossen. Seit 1991 betreiben sie ein gemeinsames Atelier, zuerst in Zürich und seit zwei Jahren in Aarau. Zu ihren Arbeiten gehören Briefschaften und CD-Covers für den recrec-Plattenvertrieb in Zürich, das Erscheinungsbild des Restaurants Krone in Aarau, seit drei Produktionen die Werbemittel für die Tanzcompagnie «flamencos en route» sowie diverse Plakate für freie Theatergruppen. Rose Müller hat das Erscheinungsbild der Höheren Fachschule für den Sozialbereich in Brugg, Publikationen für die Museumspädagogik in Basel und mit Peter Frei zusammen einen Katalog für die Textilfachklasse Zürich gestaltet. Ilia Vasella ist Mitarbeiterin und -gestalterin der «Fabrikzeitung» der Roten Fabrik in Zürich und hat mit Johanna Lier zwei Lyrik-/Bild-Bücher und das «Poesiememo» veröffentlicht. Im Frühlingssemester 1996 haben sie als Gastdozentinnen gemeinsam das Diplom an der Fachklasse Grafik in Biel betreut. Info: Rose Müller, Ilia Vasella, Herzogstrasse 26, 5000 Aarau, 062 / 822 72 73, Fax 062 / 823 94 09.

Der Aargau ist verschrien als Autokanton und preist sich selbst als Kulturkanton an. Was hat Euch dorthin getrieben?
Wir, das heisst Rose als Aargauerin und Ex-Lastwagenchauffeuse, heute GA-Fahrerin, und Ilia als Zürcherin und Porschefahrerin, haben hier im Haus eine tolle Infrastruktur zur Verfügung: die albdruck AG, die Litho AG und ausserhaus den Siebdrucker Axel Friedrich in Seon AG. Wir sind glücklich hier. Trotzdem fahren wir gerne und oft in der ganzen Schweiz herum, geschäftlich sowie auch spasseshalber.

Leserbriefe

Eurogate Zürich, HP 5/96

Nutzen wir die Zeit, über das Stadtzentrum von Zürich wirklich zu diskutieren. Eine echte Alternative sehen wir noch nicht im Projekt Moser. Als Alternative für Zürich muss eine grossmassstäblichere Lösung gesucht werden. Ansätze dazu sind in den Diplomarbeiten der ETH Zürich SS'95, neue City Zürich, zu finden. Grundlage dieser Arbeiten war die Infragestellung des Verkehrssystems des heutigen Hauptbahnhofs und dessen daraus resultierende Verlegung. Für uns setzt eine ehrliche und offene Diskussion zu einer befriedigenden Lösung ein weiteres Blickfeld voraus.

Cornelia Broggi, Francesca Bernasconi, Adliswil

Preis und Ehre

Caminada ausgezeichnet

Der Bündner Architekt Gion A. Caminada (HP 3/96) erhielt den Bruckmann-Umweltpreis. Damit würdigt der Münchner Bruckmann-Verlag zusammen mit dem Deutschen Alpenverein Caminadas Engagement, das Ortsbild seiner Heimatgemeinde Vrin zu erhalten.

Distinctive merit award

Andréas Netthoevel und Martin Gaberthüel vom Bieler Atelier 2. Stock Süd sind vom Art Directors Club New York siebenfach ausgezeichnet worden. Für ihre Arbeiten am slb-alphabet (HP 9/95) haben sie in den Kategorien Katalog, limited edition, Buch, Broschüre und Poster Awards erhalten. Für den neuen Auftritt der Schweizerischen Landesbibliothek gab's einen distinctive merit award (zusammen mit Gerhard Blättler, Bern). Ausgezeichnet wurde auch ihr CD für die Bieler Kulturinstitution 2500 kultur/culture. Und schliesslich: Im Atelier der zwei Bieler reift zur Zeit das neue Erscheinungsbild des Design Preis Schweiz.

Ausgezeichnete Drucksachen zum Jubiläum der Schweizerischen Landesbibliothek von Netthoevel, Gaberthüel & Blättler

Eidgenössisches Stipendium

Das Eidgenössische Stipendium für Architektur erhielt der Architekt Olaf Hunger aus Dresden für eine Reithalle aus Holz.

Olaf Hunger mit dem Modell seiner Reithalle

Bild: Jean-Philippe Daulte

Rote Punkte

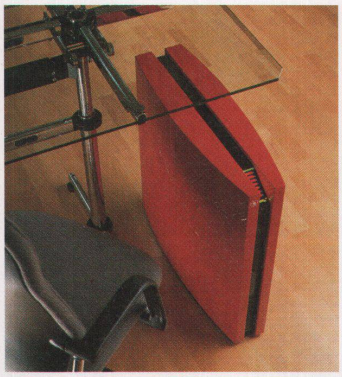
Jährlich verleiht das Design Zentrum Nordrhein-Westfalen in Essen rote Punkte für hohe Designqualität. Dieses Jahr auch an Schweizer: Francesco Milani und Carola Bartsch/Dräger Werke für das Anästhesiegerät Julian (HP 6-7/96); Les Atelier du Nord/Magic Helvetia für La Base Perfume Bottle; dieselben für ADN Exhibition Showcase; dieselben für Espresso-Maschine Nespresso; Designteam Duscholux für die Faltduschwand Sprint; Franco Clivio/Erco für die Leuchte Lucy; Antonio Citterio/Vitra für den Bürostuhl T-Chair; Roland Zünd/Züco für den Bürosessel Züco Rondo RO 042; Jürgen Medebach/Belux für die Wand/Deckenleuchte Cyrcline; Hannes Wettstein/Belux für das Strahlersystem Cyos; Jakob Gebert/Belux Wandleuchte Verso; Meyer-Hayoz/Maschinenfabrik Rieter Winterthur für den modular aufgebauten Spulautomaten für Chemiefasern Riemat A6.

Buol & Zünd

Lukas Buol und Marco Zünd, Architekten aus Basel, eilen mit ihrem Gestell Zoll D (HP 11/96, Design-Preis-Schweiz-Katalog) von einem Erfolg zum nächsten. Der jüngste: Im Kreis des neuen Porsche 911 Carrera 4 und des Audi A4 Avant erhalten sie am 24. August in Frankfurt den Bundespreis Produktdesign 1996. Ihr Büchergestell wird von Nils Holger Moormann in Aschau hergestellt und über Andome engros, Oberembrach in der Schweiz, vertrieben.

if-Siegel für Design

Der «Giga Booster», ein Computer auf Rollen, wurde vom Industrie Forum Design Hannover 1996 mit dem Sonderpreis für beispielhafte ökolo-



Rot und preisgekrönt: der Giga Booster

gische Eigenschaften und dem iF-Siegel für gutes Design ausgezeichnet. Fürs Design zeichnet die Meyer-Hayoz Design Engineering in Winterthur, Hersteller ist Supercomputer Systems in Zürich.

Karoline Schreiber

Die Berner kantonale Kommission für angewandte Kunst hat der Illustratorin Karoline Schreiber (Titelblatt HP 3/96) ein Stipendium mit Wohnung und Geld für ein halbes Jahr New York zugesprochen.

BSA Preis

Der Badener Grafiker, Buchgestalter und Verleger Lars Müller erhielt den BSA Preis 1996.

SBB Design

Der weltweit ausgeschriebene Architektur- und Designpreis der Bahngesellschaften heisst Brunel Award. Und bei keiner Auflage dieses Preises gehen die SBB leer aus. Dieses Jahr erhalten sie einen Award für das Lokomotivdepot Basel (Herzog/de Meuron) und für die Kunst am Bau in der Wannerhalle des Hauptbahnhofs Zürich, die Fibonacci-Reihe mit Tieren und Neon von Mario Merz.

Constructec-Preis

Der Architekt Theo Hotz wurde mit dem Europäischen Preis für Industriearchitektur für die Projekte EMPA – Eidgenössische Materialprüf- und Forschungsanstalt, St. Gallen; ABB Kraftwerke Engineering, Baden; Betriebsgebäude Gaswerkareal, Winterthur, ausgezeichnet. Besondere Auszeichnungen erhielten unter anderen Margrit Althammer und René Hochuli für die Uhrenfabrik Corum und Herzog & de Meuron für das SBB-Stellwerk Basel.

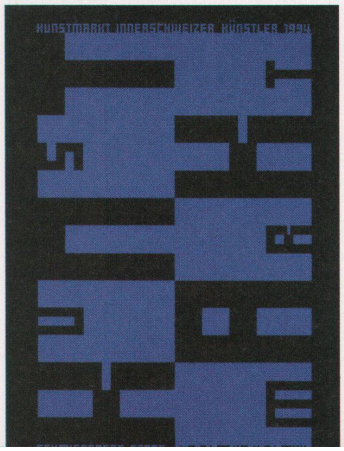
Europan 4

Der Wettbewerb Europan 4 «Die Stadt über die Stadt bauen» – Städtebauliche Projekte in der Schweiz und für Sofia – ist entschieden. Preisträger sind: Peter Pretterhofer/Sonja Simbeni, Graz; Antoine Hahn/Guy Nicollier, Lutry; Wim Bouwhuijzen/René Sangers/Alette Pak, Utrecht; Cécile Brisac/Edgar Gonzalez, London; Cédric Schärer, Saint-Imier. Ankäufe: Monika Breu, Wien; Yves Lhériau/Christine Demander, Zürich; Roland Montrone/Laurence Wüthrich, Lausanne; Martin Portmann, Luzern und Pierre-Yves Gruaz/Marco Becherraz, Montreux.

Melk Imboden

Melk Imboden, Grafiker und Fotograf aus Buochs, hat für sein Plakat Kunstmarkt Innerschweizer Künstler 1994 an der Plakatbiennale von Warschau eine Silbermedaille erhalten.

Polnisches Silber für Imbodens Kulturplakat



In der Architekturhauptstadt

Mitte Juni, an einem prachtvollen Frühsommertag, fuhr der Stadtwanderer nach Basel. Denn er wollte an der Generalversammlung der Architekten teilnehmen, am Jahresfest des Architekturmuseums Basel. Schliesslich, das wissen wir ja unterdessen, ist Basel die Hauptstadt der Schweizer Architektur. Nicht mehr das Tessin und (noch nicht?) Chur, von Zürich ganz zu schweigen.

Und das hat unterdessen sogar der Heimatschutz gemerkt und Basel den Wakker-Preis verliehen. Das ging natürlich nicht ohne Ausstellung ab. Im Lichthof des Baudepartements am Münsterplatz ist auf den umlaufenden Galerien versammelt, was Basel architektonisch hervor- und vorangebracht hat. Zusammengefasst wird alles durch das grosse Stadtmodell, sehr farbig und im Massstab 1:1000. Hier werden nicht einzelne Bauten gezeigt, sondern es wird der beharrliche architektonische Wille vorgeführt. Gute Architektur braucht gute Bauherren, und in Basel hat dieser Bauherr auch einen Namen: Carl Fingerhuth. Die Ausstellung ist seine heimliche Abschiedsvorstellung.

Vom Münsterplatz in den Vortragssaal des Kunstmuseums. Dort erhielt der ehemalige Berliner Senatsbaudirektor den zum ersten Mal verliehenen Preis des Architekturmuseums. Den soll nun alle zwei Jahre jemand erhalten, der sich um Architekturvermittlung besonders verdient gemacht hat. Adolf Max Vogt hat es in seiner Laudatio auf Hans Stimmann festgehalten: «Es ist selbstverständlich, dass die Bestimmung des ersten Preisträgers besonders wichtig und gewichtig ist. Denn dieser Preis färbt sich jetzt ein mit der Farbe Ihres Namens.» Ausgezeichnet wurde ein Mann, der um seine Auffassung von Architektur gekämpft hat, obwohl er ein Verwaltungsmann war. Früher hiess Haltung Engagement. Heute, im Zeitalter der Erpressung (Ich schaffe Arbeitsplätze, Investment bedarf keiner Architektur!), können wir mehr davon gebrauchen. Darüber hinaus hat Stimmann uns wieder klargemacht, dass «gute Architektur» allein noch keinen Städtebau bewirkt. So nehmen wir die Farbe Stimmann als verheissungsvollen Grundanstrich und hoffen, dass der Preis des Architekturmuseums Basel die Bedeutung gewinnt, die ihm zukommen sollte: die des schweizerischen Architekturnobelpreises. Denn es gibt hierzulande keine andere Institution, die das intellektuelle Gewicht und den kulturellen Leistungsausweis des Architekturmuseums hat. Man wird das in Zürich sowohl auf dem Hönggerberg, im Architektur Forum als auch im Museum für Gestaltung mit Stirnrunzeln lesen, aber bei der richtigen Beleuchtung auch eingestehen. (Die ETH als Schule ist eine andere Sache.)

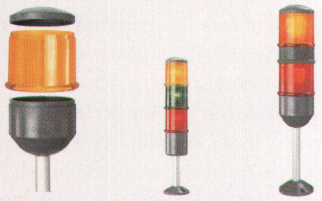
Nach dem Vortrag Hermann Czechs, dessen Ausstellung im Architekturmuseum noch bis zum 11. August zu sehen ist, spazierte die Festgemeinde zum Zolli, und die Elefanten schauten zu, wie die Menschen mit Gläsern in der Hand auf der andern Seite des Grabens herumstanden. Anders herum: Das Bühnenbild war grossartig. Man redete über Fussball, die Resultate stehen auf Seite 10. Es wurde das Stück gespielt, das jedesmal aufgeführt wird: Auch dabei. Auch dabei war der Stadtwanderer.

Berner Kulturpreis
Teo Jakob erhielt den Anerkennungspreis des Kulturpreises des Kantons Bern «für sein über 40jähriges Wirken als Förderer in den Bereichen Design, Architekturgeschichte».

Neue Drehleuchte

Die Firma Comax Tecno in Bellach hat mit Designer SID Werner Zemp (Zürich) ein Signalleuchtensystem entwickelt. Optische und akustische Signalmodule lassen sich auf einem Basismodul kombinieren und mit verschiedenen Sockelvarianten montieren. Kalotten in sieben Farben stehen für Blitzleuchten, Blink- und Dauerleuchten in zwei Durchmesser-Varianten zur Verfügung. Die Teile lassen

Die Comax Signalleuchte



sich ohne Werkzeuge zusammensetzen, eingeschlossen die elektrischen Verbindungen. Die auswechselbaren Einzelteile bestehen aus rezyklierbaren Kunststoffen. Die Signalleuchten sind zur Verwendung bei der industriellen Fertigung, beim Maschinenbau usw. gedacht.

Aus und Amen

CI, CD etc. – die Designer entdecken das Gesamtkunstwerk, und das grösste Vorbild für solches Tun ist nun verschwunden. Die AEG ist nicht mehr, 1883 von Emil Rathenau gegründet, gleichzeitig jedoch untrennbar verbunden mit dem Namen Peter Behrens, der das Unternehmen in seiner stärksten Phase vom Teekessel über die Reklame, die Verkaufsläden bis zum Kraftwerk durchgestaltet hat. Im Zweiten Weltkrieg wurde die AEG zerstört, in der Nachkriegszeit schwang sie sich mit Namen wie Telefunken oder Osram in jeden Haushalt. Gescheitert ist die AEG schliesslich mit Atomkraftwerken, denn Siemens und die Amerikaner waren stärker. In den achtziger Jahren wurde die AEG Teil von Daimler-Benz, sie bescherte den Stuttgartern zwei Milliarden Verlust. Seit diesem Sommer sind die Firmentafeln abgeschraubt, die AEG hat nur noch ihren Heldenplatz im Buch der Designgeschichte.

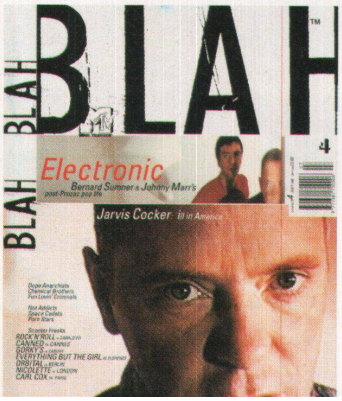
Zentralpräsidentin SGD

Der SGD, der Berufsverband Swiss Graphic Designers, hat Erika Remund aus Flawil zu seiner Zentralpräsidentin gewählt. Sie löst Valentino Szemere aus Medeglia ab.

Carson-Imitat

David Carson ist mit seiner Freestyle-Grafik für die amerikanische Musikzeitschrift «Ray Gun» (HP 5/96) berühmt geworden. Nun haben der Musiksender MTV und Raygun Publishing ein neues Magazin mit dem Namen «Blah Blah Blah» herausgebracht. Das Besondere daran: Es sieht aus, als wäre es von Carson gestaltet worden, ist jedoch ein Plagiat von A bis Z. Chris Ashworth, Amanda Sissons und Neil Fletcher von der Londoner Designergruppe «Substance» zeichnen für den gestalterischen Klau verantwortlich. Das kümmert Carson wenig. Er selbst gibt die neue Zeitschrift «Speak» heraus. Das Besondere daran: bestimmte Texte im Printmedium können nur in der Online-Ausgabe zu Ende gelesen werden.

Die Carson-Imitatoren von «Blah Blah Blah»: Genau hingesehen und viel dabei gelernt



Höhere Baukosten

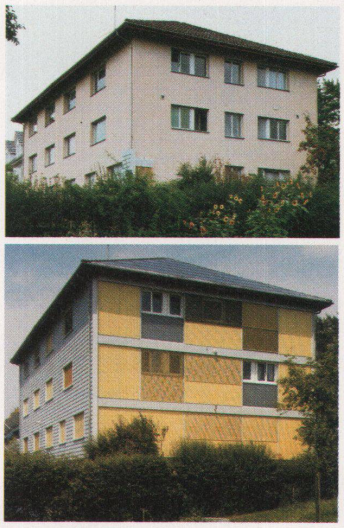
Kostet das Bauen mehr als der Voranschlag, so muss der schuldhafte Architekt nicht unbedingt die vollen Mehrkosten übernehmen. Nach einem Grundsatzurteil des Bundesgerichts ist zunächst abzuklären, ob der aufgedrängte Mehrwert des Hauses dem Bauherrn einen konkreten Nutzen bringt.

Neuer Vorsitzender

Der Deutsche Werkbund hat seit Juni einen neuen Vorsitzenden: Peter Zlonicky, Architekt und Stadtplaner, ist Professor für Städtebau an der Dortmunder Universität.

Transparente

Bei der Entwicklung des SolFas-Moduls, einem in der Fabrik gefertigten Element für transparente Wärmedämmung (vgl. HP 6-7/95), haben sich die Firmen Ernst Schweizer und Eternit zusammengetan. Nun haben beide einen der ersten Altbauten vorgestellt, bei dem SolFas angewendet wurde. Das Haus wurde isoliert und die Südseite mit TWD ausgerüstet. Architekturbestimmend waren die Lage der Fenster und die gelben Rafflamellen als Überhitzungsschutz. Es handelt sich um ein Pilotobjekt, das vom Bund unterstützt wurde. Energetische Messungen liegen noch nicht vor, da noch keine Heizperiode vorbei ist. Man



Ein banales Miethaus in Hedingen aus den sechziger Jahren vor und nach der Sanierung. Architekten: Lüsch und Züsli, Luzern

hofft, dass TWD rund 20 Prozent des Heizenergiebedarfs abdeckt.

Neuer BSA-Präsident

Jacques Blumer (Atelier 5) ist nach fünfjähriger, zum Teil turbulenter Präsidialzeit als Zentralpräsident des Bund Schweizer Architekten (BSA) zurückgetreten. Neu gewählt wurde Frank Krayenbühl, der gilt, wie das Pressekommuniqué schreibt, «als Hoffnungsträger für das Zusammenführen der bestehenden divergierenden berufsethischen Tendenzen ... Erste und vordringliche Aufgabe wird es sein, die Zusammenarbeit mit, aber auch die Abgrenzung gegenüber dem «grossen Bruder» SIA neu zu definieren. Good luck, Mister President!

Botta unerwünscht

Dardagny, ein Schmucktrucklidorf mit Wakker Preis 1978 im Genfer Hinterland, ist in Aufruhr. Der Staatsrat Philippe Joye hatte als kantonaler Baudirektor ein Projekt für eine Villa bewilligt: Architekt Mario Botta.

(Wir können uns den Entwurf vorstellen, ohne ihn gesehen zu haben. Ein echter Botta halt.) Aufgeregt haben sich die meist wohlsituierten Leute von Dardagny auch über das Benehmen der Herren Joye und Botta bei der Besichtigung des Geländes. «Wir sind keine Bauern!» empörten sie sich. Botta seinerseits: «Die beste Art, die Vergangenheit zu respektieren, ist es, echt modern zu sein.» Rekurse laufen, die Richter und Advokaten haben Arbeit, und Dardagny steht noch.

Designer in Solothurn

Atelierbesuche gehören zur Weiterbildung, so auch für 24 Designerinnen und Designer des SID, die kürzlich im Corporate Industrial Design Zentrum der Ascom in Solothurn bei Martin Iseli und Susanne Schwarz Raacke zu Besuch waren. Neben einer Debatte zum Corporate Industrial Design, also zum Bemühen, in einer so komplexen Firma wie Ascom Design in unterschiedlichen Bereichen wirksam werden zu lassen, war CAD wichtiges Thema. Die Design Gruppe arbeitet mit Pro Engineer auf Silicon Graphics und GiG-3d-go fürs photorealistische Visualisieren. Als nächstes steht der SID Kulturtag am 27. September auf dem Kalender. Anmeldung: *SID, Weinbergstrasse 31, 8006 Zürich, 01/ 262 03 11.*

Zu Gast bei Ascom Corporate Industrial Design von links: Raimund Erdmann, Xaver Bürgi, Susanne Schwarz Raacke, Mirjam Hürzeler, Michael Sobczak, Beatrice Zurlinden, Roland Kurth und Lutz Gebhardt

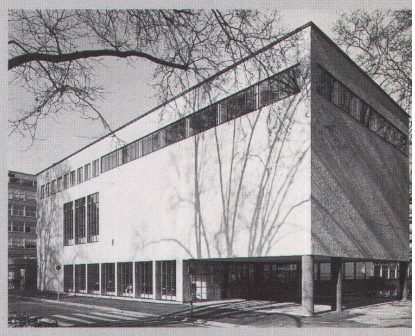
Moderne + Sauerkraut

Seit 46 Jahren findet die International Design Conference (IDCA) in Aspen USA statt. Dieses Jahr luden die Deutschen unter dem Titel «Gestalt: Visions of German Design» ein. Die Deutsche Bahn, Siemens, Braun, Erco und die versammelte Automobilindustrie finanzierten die Veranstaltung. 200 000 Mark steuerte die Bundesregierung zum Budget von 1,2 Mio. bei. Die Deutschen boten zwar eine Leistungsshow deutschen Designs – die im Titel versprochenen Visionen drangen aber nicht durch die dünne Luft von Aspen. 1500 Besucher, die immerhin je 750 Dollar Eintritt gezahlt hatten, wähnten sich im kulturellen Nachhilfeunterricht über das deutsche Auto, die Ulmer Hochschule, Braun und Siemens. Die versprochenen jungen deutschen Designer entpuppten sich als die Avantgarde der achtziger Jahre. Volker Albus zählte zu ihnen und meinte: «Irgend etwas am Selbstverständnis des deutschen Designs stimmt nicht, wenn man mit 47 Jahren noch zu den jungen deutschen Designern gerechnet wird.» Lichtblicke bot der Entertainer Bazon Brock. Einer seiner Sätze beschrieb die Motivation deutscher Designer: «Was wir tun, tun wir, um geliebt zu werden – von der ganzen Welt.» Zu Essen gab's Wurst, Käse und Sauerkraut, mit Lederhosen und Volksmusik unterlegt. Als Kontrastprogramm durften DJ's Techno spielen – nicht zu laut.

Designers' Saturday

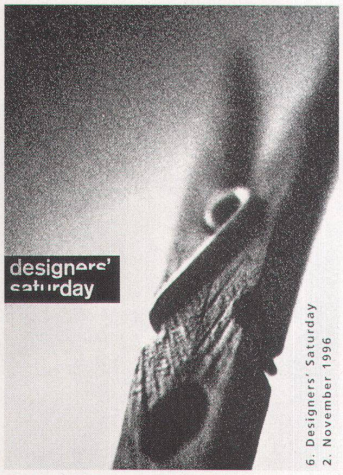
Die Vorbereitungen für den 6. Designers' Saturday in Langenthal laufen. Er findet am 2. November statt. Dieses Jahr gibt's volle Packung; mit dabei sind: Bonjour of Switzerland, Büro Fürrer, Création Baumann, Denz, de Sede, Dietiker, Elan, Girs-

Das Licht im Sack



Ist dieses Bild nicht nackt, also unanständig? Doch. Denn dorthin, wo der Ahorn Schatten wirft und Blösse zu verdecken sucht, gehört ein Schriftzug, der sagt, wer sich hinter der Fassade verbirgt: Schule und Museum für Gestaltung. Doch halt, das Unternehmen, das da angeschrieben werden will, wohnt in einem Denkmal, das um 1930 entstanden ist, zu einer Zeit, als hier noch Kunstgewerbe en vogue war. Die Architekten Steger und Egender entwarfen Gebäude und Fassade; Ernst Keller, Lehrer im Hause, schnitt dafür eigens die Schrift «Kunstgewerbe Museum» in einer Art, die an eine breit verzogene Mischung aus Helvetica und Univers erinnert, bodenständig, versal und serifenlos, selbstverständlich. Ein Schriftzug stand über dem Eingang auf der Längs- und einer auf der Stirnfassade. Zwischen 1933 und 1996 blätterte der Putz vom Haus ab, die Institution aber ist erneuert worden. Sie hat das Wort Kunstgewerbe aus der Schule vertrieben; im Museum gibt's Ausstellungen, die mit dem Mustergewerblichen nicht mehr viel zu tun haben und die die aufrichtigen Kämpfer des Guten & Wahren ab und zu aufregen.

Ernst Kellers Schriftzug war das einerlei, bis die Stadt vor zwei Jahren ihr Haus zu renovieren begonnen hat. Nun heisst die Frage: Soll man die alten Buchstaben putzen und wieder auf die renovierte Fassade schrauben? Nein, verlangen die, die im Denkmal leben und arbeiten. Ihr Direktor Rudolf Schilling spricht gar vom eigenen Namen als Naturrecht, und dieser eigene Name heisse Gestaltung. Ja, verlangen die Denkmalpfleger und der Stadtbaumeister. Das Haus ist «integral geschützt», und dazu gehören auch Schriftzug und Name. Das Kunstgewerbe ist die Oase, alles andere zieht vorbei. Und sie drohen dem Naturrechtler sanft: Wird man sich nicht einig, muss am Ende der kantonale Baudirektor Hoffmann entscheiden. Käme das gut? Immerhin ist der Mitglied der SVP, einer Partei, die sich schon als sensible Grafikerin bewährt hat. Soll er als Chefgrafiker am Bau wirken? Ein Vorschlag zur Güte: Museum für Gestaltung in Kellers Typo? Geht nicht, Kellers Schrift ist fürs ü im Wort «für» nicht gemacht. Die Flucht in einen Wettbewerb? Schon einmal versucht. Erfolglos. Oder könnte man beides: Unten alt und auf dem Dach neu? Da drohen neue Kommissionen und Paragrafen. Schliesslich die Rettung im Ungemach: das Moratorium; es ist wohl das erste der Typografiegeschichte. Die Fassade bleibt bis mindestens 1998 leer. Dann ist das Haus fertig renoviert, ein neuer Denkmalpfleger sitzt im Amt, die Schule für Gestaltung heisst dann Hochschule für Kunst und Gestaltung, und wir freuen uns, wenn der Baudirektor Hoffmann und der Schuldirektor Schilling mit Kartoffelsäcken vor die Stadt laufen, um das Licht einzufangen. Und immerhin wissen wir einmal mehr, dass der Typograf Hans-Rudolf Lutz recht hat, wenn er behauptet: Typografie kann unter Umständen politisch sein.



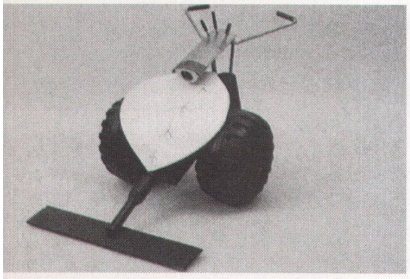
Designers' Saturday Grafik, diesmal von Viewline aus Solothurn

berger, glaströschdesign, Interprofil, Lantal textiles, Lista, Porzellanfabrik Langenthal, Ruckstuhl, Anderegg, Stegemann, Team by WelliS, USM, Vitra, Weidmann Gestaltung, Zumtobel – und das Forum 8. Den visuellen Auftritt gestaltet Alfred Maurers Viewline aus Solothurn.

Mähmaschinen-Kür

Acht Studenten von Designer SID Ludwig Walser haben sich im Rahmen des Faches «Konstruktives Gestalten» an der Höheren Schule für Gestaltung Zürich den Steilhangmäher AM20 von Aebi (Burgdorf) vorgenommen. Gesucht waren Alternativen zum heutigen Erscheinungsbild und die Neukonzeption des Lenkers. Zu berücksichtigen waren die fabrikationstechnischen Gegebenheiten. Obschon eine Produktion laut Hauszeitung nicht vorgesehen ist, schrieb Aebi mit den Vorschlägen einen Wettbewerb bei potentiellen Kunden aus. Diese sollten sagen, welches der schönste, originellste und zum Arbeiten einladendste Entwurf sei. Das Siegermodell wollte Aebi auf Anfrage nicht verraten, da viele Erkenntnisse gewonnen worden seien. Die Aebi-Konkurrenz tappt also weiterhin im Dunkeln, und wir erküren stattdessen den frechsten Entwurf zu unserem hauseigenen Mäher-Favorit.

Hochparterres Mäher-Favorit



Cyberworld

Die überschaubare Grösse der Multimedia-Kongress-Messe Cyberworld war angenehm, die Qualität einiger Workshops weniger. «Film und Multimedia» war ein Lehrstück in Sachen Peinlichkeit. Man flüchtete sich ins Virtuelle. In weiser Voraussicht haben die Organisatoren der Spielabteilung genügend Raum geboten.
Zum Verblüffendsten der Messe gehörte die Software «X·IST» von der deutschen Firma Vierte Art. Sie ermöglicht die perfekte Übertragung von Mimik und Körperbewegungen auf virtuelle Puppen (Vuppets) in Echtzeit. Damit wird die Produktion von Computeranimationen erheblich erleichtert. Vuppets könnten auch Schauspieler doubeln. Für den Privatsender Kabel 1 hat die Vierte Art den Vuppet «Brainy» entwickelt. Er soll demnächst in einer wöchentlichen Live-Show am Fernsehen eingesetzt werden.

Grün für Kursaal

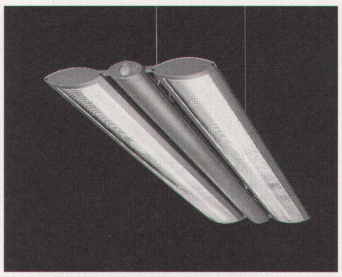
Jetzt wissen wir: Wenn eine Bauherrschaft wie die Kongress und Kursaal AG in ihr Projekt statt 107 plötzlich 163 Zimmer stopft, so ist das keine wesentliche Änderung eines bewilligten Baugesuchs. Allerdings leuchtete es dem Gericht nicht richtig ein, wie die Hotelbauer in so kurzer Zeit, nämlich vor und nach dem Wettbewerb, zu so grundverschiedenen Rentabilitätberechnungen gekommen sind. Der Verdacht könne nicht ausgeschlossen werden, dass die Kursaal AG gar nie daran gedacht habe, ein Haus mit bloss rund 100 Betten zu betreiben. Man kann das auch anders betrachten und vermuten, dass der Wettbewerb nur ein Mittel war, um rasch und sicher eine Baubewilligung zu erlangen. Zwischen der Bauherrschaft und den Architekten wurde ein aussergerichtlicher Vergleich abgeschlossen, worin anerkannt wurde, «dass Regina und Allain Gonthier Arbeit von hoher Qualität geleistet haben». Vom heutigen Projekt distanzieren sich die Gonthiers.

Kornhaus Bern

Das Forum für Medien und Gestaltung im Kornhaus Bern kann verwirklicht werden. Die 14, 9 Millionen Franken für die Sanierung des Barockbaus wurden in der Volksabstimmung genehmigt. Prunkstück wird der Stadtsaal, dessen eiserne Deckenkonstruktion wieder sichtbar wird. Was genau im Kornhaus passieren wird, soll nun der eigens dazu gegründete Förderverein abklären. Rund 860 000 Franken lässt sich die Stadt Bern das kulturelle Engagement im Kornhaus künftig jährlich kosten.

Lichtgleiter

Die Leuchtenbauer von Regent haben zwei neue Leuchten entwickelt. Ganz high-tech will «slide» durch unsere Häuser gleiten. Virtuell versteht sich. Tatsächlich hat der ehemalige Audi-Designer Ayal Rosin drei elyptische Körper verbunden. Der mittlere sorgt für die Stromzufuhr, die beiden äusseren leuchten. Eine neue Leuchtstoffröhre ermöglichte die flache Bauweise. Renato de Toffol entwarf «Factory». Sie erinnert an alte Industrieleuchten. Die Bestände im Brockenhaus sind aber aufgebraucht, also ist es Zeit fürs neue Alte. Regent gibt ihm auch eine technische Neuerung mit: Der Metallschirm liegt auf einem Glasschirm auf. Durch den Zwischenraum gibt's indirekte Beleuchtung. Regent entschied sich beim Redesign für hochglänzend poliertes Metall – das stört das Bild der altvertrauten Leuchte.



Slide, der Leuchtgleiter von Ayal Rosin (oben) und die redesignte Industrieleuchte Factory von Renato de Toffol (unten)

Architektenfussball

Das wichtigste gesellschaftliche Ereignis im Jahreslauf des Architektenlebens findet jeweilen im Frühsommer in Basel statt: Das Fussballturnier des Architekturmuseums auf der Schorenmatte. Gespielt wird mit sieben Mann, genauer: dieses Jahr sechs Mann und eine Frau. Die Quotenfrau tschutete mit (jedenfalls theoretisch). Hier die Ergebnisse:

Gruppe 1
Aedes Berlin - Faces Romandie 1:2
AM Basel - Aedes Berlin 4:1
AM Basel - Faces Romandie 1:0
Gruppe 2
Werk Zürich - Revista Ticino 2:0
Werk Zürich - AG Innerschweiz 2:1
AG Innerschweiz - Revista Ticino 1:1
Das ergab folgende Halbfinale:
AM Basel - AG Innerschweiz 3:1
Faces Romandie - Werk Zürich 3:2
Den Final gewann AM Basel gegen Faces Romandie mit 3:1 im Penalty-Schiessen, und im Spiel um den dritten Platz besiegte Werk Zürich AG Innerschweiz mit 4:1. Einmal mehr erwies sich AM Basel unter der sportlichen Führung Jacques Herzogs als unbesieglich.

Wettbewerb

Audi hat den Einsendeschluss für den Design Förderpreis zum Thema «Leben in Bewegung» (HP 6-7/96) verschoben. Bis zum 15. Dezember können Arbeiten und Konzepte eingereicht werden. *Info: Audi Design Preis Office, D-85045 Ingolstadt, 0049 / 841 / 89 49 00, Fax 0049 / 841 / 89 61 95.*

Geflickter Stuhl

Was passiert dereinst mit all den weissen Plastikstühlen? Falsch – sie werden geflickt. Nicht bei uns, aber in Afrika. Dieses Prachtstück mit Zick-Zack-Naht aus Draht steht vor einem Restaurant zwischen Louga und Thies im Nordwesten Senegals. Gefunden hat es unsere Autorin Gabi Baumgartner auf ihrer halbjährigen Velofahrt von Zürich an die Elfenbeinküste. Sie sass drauf und ass Reis mit Sauce – aus einem Plastikteller.

Die kluge Variante: Flicken statt Recyclen

Bild: Gabi Baumgartner

Ornaris-Sonderschau

Designer SID Jürg Brühlmann, Lenzburg, plant eine Sonderschau für Kunsthandwerk und Produktgestaltung an der Ornaris 97 (2. bis 5. Februar 1997 in Zürich). Brühlmann konzipiert und organisiert im Zickzack angeordnete Vitrinen, die in der Regel vom Aussteller selber bestückt werden. Eine Vitrine mit knapp einem Quadratmeter Grundfläche, ohne Verglasung, kostet die Ausstellerin 600 Franken Miete. Zum Service gehört eine Infobar. Info: *Jürg Brühlmann, Oberer Scheunenweg 24, 5600 Lenz-*

Broschüren, Traktate

Geo-Informationssysteme

Auch die Raumplaner sind computerisiert. Doch wer hat noch den Überblick? Die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP). Genauer: in ihrer neuerschienenen Broschüre Geo-Informationssysteme. Darin werden Fragen beantwortet wie: Wo sind welche Daten vorhanden? Wie komme ich zu diesen Daten? Es ist ein praktischer Ratgeber, für 15 Franken zu haben bei: *VLP, Schänzlihalde 21, 3013 Bern, 031 / 332 64 44.*

Bodenputzen

Mehr Parkettböden heisst auch mehr Parkett putzen. Darum gibt Bauwerk eine Broschüre heraus, wie man das richtig macht. Gratis zu haben bei *BauwerkParkett, 9430 St. Margrethen, 071 / 747 34 30.*

Billigstandort Tschechien

1906 wurde in Langenthal eine Porzellanfabrik gegründet. Sie war bald einmal erfolgreich, und der Kauf eines Langenthal-Service gehörte in der Folge während Jahrzehnten zur Gründung eines eigenen Haushalts wie Bettwäsche von der Leinenweberei oder die Möbel vom lokalen Händler. Noch in den neunziger Jahren nannten 55 Prozent der Befragten spontan Langenthal als erste Geschirrmarke.
Vieles ist inzwischen Geschichte. Der Geschirrmarkt hat sich verändert und ist seit Jahren gesättigt. Nach wie vor bestehen grosse Überkapazitäten, obwohl bei der mächtigen deutschen Konkurrenz in kurzer Zeit rund 40 Prozent der Produktion stillgelegt wurde. Deren Lage bezeichnete der Rosenthal-Vorstandsvorsitzende Ottmar C. Küsel kürzlich als «dramatisch». Billigimporte, zum Beispiel aus Portugal, Thailand, Brasilien oder China, haben zugenommen.
Dem Serbeln des traditionellen Geschäfts hat man bei der «Porzi» nicht untätig zugesehen. «40 Prozent unseres Umsatzes machen wir mit Produkten, die in den letzten vier Jahren entwickelt wurden», meint Langenthal-Chef Jacques Irniger stolz. Mit dem Umsatzplus des Renners Bopla konnten aber nur gerade die Einbrüche in andern Bereichen ausgeglichen werden. Zudem stellt sich bei Bopla die Frage, ob der Boom des frechen Geschirrs mit seinen ständig wechselnden Dessins über Jahre hinweg anhalten kann, oder ob sich die Sache nicht gelegentlich totlaufen wird.
Eine weitere «Porzi»-Innovation, diesmal für die Gastronomie, heisst Laufen United Table Ware (LUT): Das komplette Angebot für den gedeckten Tisch umfasst nebst den verschiedenen Laufen-Geschirrmarken auch Metallwaren, Besteck und Gläser. Die Grundelemente der Geschirrpalette sind in vielen Varianten kombinierbar, und auf Wunsch wird fast im Handumdrehen ein persönliches Dekor geschaffen. Umfassendes Angebot, Kundenorientiertheit und Individualisierung heissen die Stossrichtungen.
Trotz gewissen Erfolgen ist die Situation in Langenthal ungemütlich. Dies vor allem, weil der Laufen-Konzern, zu dem die «Porzi» seit 1988 gehört, die Produktion an Billigstandorte (Tschechien, Portugal, Ferner Osten) ver-verlagert hat. Das betrifft die Sanitärkeramik und die Fliesen, aber auch das Geschirr, wie die Beschäftigten der österreichischen «Porzi»-Schwester Oespag (Lilienporzellan) dieses Frühjahr erfahren mussten. Gerade das Geschirr muss aus Sicht des Konzerns mehr rentieren. Von einer Verlagerung nach Tschechien, wo Laufen inzwischen zwei Geschirrfabriken besitzt, ist in Langenthal in erster Linie die weitgehend automatisierte Weisswarenproduktion, also die «Hardware», bedroht. Irniger schliesst nicht aus, dass sich die «Porzi» bis in ein paar Jahren auf die «Software» – Dekoration, Vertrieb und Produktentwicklung – konzentrieren wird.
Eine solche Perspektive hat ihre Tücken. Vermeintliche Nischen und Know-how-Vorsprünge können sich, wie Beispiele aus der Papierindustrie zeigen, in kurzer Zeit in nichts auflösen. Wenn in Tschechien einmal die neuesten Maschinen stehen, die Leute besser ausgebildet sind und an den Computern munter individuelle Dekors kreieren, steht einer totalen Verlagerung nicht mehr viel im Wege. Die Produktion auszulagern und sich in der Schweiz auf Kreation und Vertrieb zu beschränken, das wagten auch Textilfirmen. Sie haben nicht nur gute Erfahrungen gemacht. Adrian Knoepfli